

Donaueschingen

Osis und Wessis bauen die Mauer ab

Schwarzwälder-Bote, 28.09.2011 23:07 Uhr



Diskutierten über die Mauer in den Köpfen (von links): Peter Rücker, Bernd Wagner, Elmar Enssle (Moderator) und Bürgermeister Jürgen Guse. Foto: W. Maier Foto: Schwarzwälder-Bote

Von Wolfgang Maier

Donaueschingen/Bräunlingen. Im Vorfeld des mittlerweile 22. Tages der Deutschen Einheit hatte die Reihe "Anstöße" ins evangelische Gemeindehaus am Irmepark zu einer Podiumsdiskussion über die Frage "Ist die Mauer noch in unseren Köpfen?" eingeladen. Von ihren unterschiedlichen Erfahrungen berichteten Peter Rücker (Gastwirt in Oranienbaum bei Dessau), Bernd Wagner (Projektleiter Straßenbau beim Regierungspräsidium Freiburg aus Aasen) und der Bräunlinger Bürgermeister Jürgen Guse.

Moderator Elmar Enssle beschrieb eine Mauer als etwas das abgrenzt und verhindert, dass Kontakte zwischen beiden Seiten bestehen. So kam es 40 Jahre lang zu unterschiedlichen gesellschaftlichen Entwicklungen. Bürgermeister Guse hingegen meint, die Rolle, die die Mauer in den Köpfen spiele, hänge davon ab, welchen Bezug man vor der Maueröffnung gehabt habe. Er selbst habe schon vorher Kontakte nach Berlin gehabt und als Lehrer für Verwaltungsangestellte mit seinen Abschlussklassen regelmäßig auch Ostberlin besucht. Die Partnerschaft der Stadt Bräunlingen und Bannewitz im Osten Deutschland besteht seit 20 Jahren und sei nach wie vor lebendig. Am Anfang konnte man in der

Kommunalpolitik viel helfen, inzwischen funktioniere sie selbstständig. Es herrsche ein reger kultureller Austausch zwischen beiden Städten. Außer offiziellen Veranstaltungen hätten sich auch viele private Beziehungen und Freundschaften entwickelt. Man habe nicht nur gegeben, sondern könne auch nehmen. Von einer Mauer in den Köpfen sei nichts mehr zu merken, höchstens gebe es ab und zu ein paar Steine, zum Beispiele bei Diskussionen über Rentenfragen.

Bedenken müsse man bei alledem, dass die Wiedervereinigung auf beiden Seiten unterschiedlich erlebt wurde. Während für den Westen nur ein Zuwachs an Bevölkerung entstanden sei, habe es für die DDR-Bürger eine radikale Umstellung in allen Lebensbereichen gegeben.

Bernd Wagner kann davon ein Lied singen. Seine 40 Jahre in der DDR seien keine schlechten gewesen. Seinen Ausreiseantrag habe er gestellt wegen der Familienzusammenführung, was ihm allerdings beträchtliche Schwierigkeiten einbrachte. Aus seiner beruflichen Erfahrung könne er sagen, dass die Mauer in den Köpfen in der Wirtschaft gefallen sei. So gebe es Betriebe, die Standorte im Westen und im Osten hätten und nach Bedarf ihr Personal austauschten.

Beifall erntete Guse für sein Schlusswort: Man dürfe die Wiedervereinigung nicht nur unter monetären Gesichtspunkten sehen, sie sollte auch emotional vollzogen werden.